

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
vierteljährlicher Bestellung 2,75 M., durch  
die Post 3 M., monatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Nr. 5588 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Hans Paulus in Halle.

Hauptverbreitungsverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.)  
Anschl.-Nr. 176.

# Saale-Beitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von unten Annoncenbüreau und allen  
Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Reklamen die Zeile 50 Pfg.  
Erstmal wöchentlich 30 Pfennig;  
Sonntags und Montags einmal,  
sonst 20 Pfennig täglich.  
(Der Nachdruck unserer Original-Anzeige  
ist nicht gestattet.)

Nr. 33.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 20. Januar

1895.

## Das Schicksal des Jesuitengesetzes.

Die zweite Lesung des Centrumsantrages auf Abschaffung des Jesuitengesetzes ist nun vorüber. Ueber das Gesetz selbst herrschen manche Meinungsverschiedenheiten. Man weiß, daß seine Aufhebung mit Anfang an mannigfache Anfechtung erfordere. Der Reichstag hatte in seiner Sitzung vom 23. Mai 1872 beschlossen, die Petitionen über den Jesuitenorden dem Reichstagler mit der Aufforderung zu überweisen, erstens darauf hinzuwirken, daß innerhalb der nächsten ein Jahr der öffentlichen Rechts hergestellt werde, der den religiösen Frieden, die Parteilichkeit der Glaubensbekenntnisse und den Schutz der Staatsbürger gegen Verklammerung ihrer Rechte durch geistliche Gewalt sicher stellt, zweitens insbesondere einen Gesetzentwurf vorzubringen, der auf Grund des Eingangs und des Art. 4 Nr. 13 und 16 der Reichsverfassung die rechtliche Stellung der religiösen Ordensorganisationen und Genossenschaften, die Frage ihrer Zulassung und deren Bedingungen regelt sowie die staatsgefährliche Thätigkeit derselben, namentlich der Gesellschaft Jesu, unter Strafe stellt.

Die Reichsregierung legte noch in derselben Session einen Entwurf des Jesuitengesetzes vor; aber dieser Entwurf enthielt nicht das, was der Reichstag des Reichstages gefordert hatte: weder eine Regulierung der Ordensfrage noch eine Ergänzung des Strafgesetzes. Nach dem Beschluß des Reichstages sollten die im Strafverfahren nachgewiesenen staatsgefährlichen Verbrechen der Orden in schärfster Weise geahndet werden; das Gesetz aber trifft nur die Jesuiten und verwandten Personlichkeiten, es unterstellt deren Staatsgefährlichkeit überhaupt und reagiert nicht mit Strafen, sondern mit zeitlichen Maßregeln, also auf dem Verwaltungswege. Daß darin nicht das Ideal eines Gesetzes zur Sicherung des religiösen Friedens zu erblicken ist, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Anders freilich ist die Frage, ob nach dem einmal beschlossenen Gesetz mehr als zwei Jahrzehnte verstreichen, es um ohne den Reichstag als Reichstag gefordert werden sollte. In letzterer Hinsicht gehen die Ansichten auch innerhalb der Parteien weit auseinander. Wir unterbreiten hier, daß den schwachen Feinden der Kultur auch ferner der Weg zu uns verperrt bleibe. Der Reichstag hat, wie schon in der vorigen Session, so auch jetzt sich zu Gunsten des Centrumsantrages ausgesprochen; aber im einzelnen hat Meinungsbereinstimmung nicht einmal bei den freisinnigen Fraktionen bestanden, und über die Art und Weise, in der das Gesetz etwa abgeändert werden könnte, namentlich nach dem Antrage des Abgeordneten Hübner zu § 2, gingen die Ansichten selbst in der national-liberalen Partei auseinander. Während auf der einen Seite die Befreiung dieses § 2, der die Ausweisung von ausländischen Jesuiten und die Internierung von inländischen Jesuiten zuläßt, als Kernpunkt des ganzen Gesetzes betrachtet wird, bezeichnet das Centrum selbst die Aufhebung dieses Paragraphen als gänzlich unzureichend. Hier heißt es, die Maßregeln seien nicht befähigt, wenn man die Maßregeln gegen die einzelnen bezieht, dort wieder wird das Gegenteil behauptet: wenn man diese Maßregeln nicht mehr treffen könne, habe das Gesetz den Wert verloren. Indessen verlobt

es kaum der Mühe, jetzt noch über diese Frage zu rechten, da der Reichstag sich für die Ablehnung des Hübner'schen Antrages und die Aufhebung des ganzen Gesetzes ausgesprochen hat. Indessen darauf vor man längst vorbereitet. Man konnte daran nach dem vorjährigen Beschluß gar nicht zweifeln. Zweifelhaft ist nur, welche Fassung jetzt der Bundesrat einbringen wird. Diese Forderung hat bisher die Aufhebung des Jesuitengesetzes abgelehnt. Allein seit Beginn dieser Session des Reichstages ist vom Regierungskomitee aus dem Centrum eine Schmeldelei nach der andern gelang worden; der Staatssekretär Lieberding hat ausdrücklich erklärt, daß der Reichstagler in seiner Programmrede dem Centrum weit vorgereicht die Rechte geboten habe. Man rechnet auf das Centrum besonders auch bei der Umstrukturierung. Eine Gegenleistung bewilligt die ultramontane Partei sicherlich nicht, oder wenigstens nichts, was von Wert ist. Wird nun der Bundesrat von seiner bisherigen Haltung abweichen, wird er das Jesuitengesetz aufheben? Wie man auch im einzelnen über das Gesetz denke, so viel ist gewiß, daß in der großen Masse des Volkes eine solche Maßregel dem Einbruch erregen müßte, als sei die Regierung vollends nach Canossa gegangen, und zwar wird dieser Einbruch bestehen bleiben, ganz gleich, inwieweit auf Grund der Aufhebung der Thätigkeit der Jesuiten beschränkt werden kann oder gar, wie durch die tatsächliche Verfassung plattbündig ausgeschlossen ist.

In diesem Augenblicke hat die Aufhebung über das Jesuitengesetz eine besondere Bedeutung; denn das Schicksal des Umstrukturierungsgesetzes steht auf dem Messer der Schmelde. Die Verhandlungen in der Kommission haben am Donnerstag begonnen, und da hat sich alsbald gezeigt, daß jeder Augenblick die gesamte Vorlage zu Fall kommen kann. Es sind bereits in der Kommission verschiedene Anträge gestellt worden, die der Staatssekretär Lieberding als unannehmbar bezeichnete. Von einem dieser Anträge machte er das Schicksal des ganzen Entwurfs abhängig; wurde der Antrag angenommen, so sah die Reichsregierung das Gesetz als gefallen an. Das war der Antrag des Centrumsmitgliedes Hübner. Und dieser Antrag ist nur deshalb abgelehnt worden, weil bei sonstiger Stimmengleichheit der Abgeordnete Langemann, Mitglied der freisinnigen Volkspartei, bei der Abstimmung fehlte und damit den Ausschlag gab. Aus dieser Thatfache kann man schon erkennen, wie die Dinge in der Kommission stehen, und wie sie sich im Plenum weiter entwickeln werden. Unter solchen Umständen aber kann die Haltung der Reichsregierung zu dem Jesuitengesetz von einer über diese Einzelfrage weit hinausreichenden Tragweite werden.

## Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

**Berlin, 19. Jan.** Der Kaiser empfing heute Mittag das Präsidium des Herrenhauses. Er gedachte mit erhabenen Worten des heute verstorbenen zweiten Reichspräsidenten, Oberbürgermeister Wittich-Wagelmann, erwähnte die hervorragende Verdienste des Staatsrates und bejahte die Verhältnisse der Landwirtschaft. Bei Empfang des Präsidiums des Abgeordnetenhauses gedachte der

Kaiser der Arbeiten des Landtages, denen er einen gedächtnisreichen Fortgang wünschte. Die Beschlüsse beider Häuser wurden auch von der Kaiserin empfangen.

**London, 19. Jan.** Nach einer Meldung der hiesigen „Allgemeinen Correspondenz“ begibt sich der deutsche Botschafter, Graf Saldern, zum Geburtstag des deutschen Kaisers nach Berlin, und es verlautet, daß derselbe nach London nur zurückzukehren werde, um seine Abreise aufzuschieben zu überreden, da sich sein Verbleiben wieder ungünstiger gestalten sollte.

## Die Sitzung des Reichstages.

**Berlin, 19. Jan.** Die 19. Sitzung des Reichstages wurde heute um 1 Uhr 20 Minuten eröffnet. Am Tisch des Bundesrates saßen der Staatssekretär Lieberding, sowie die Bundesrathspräsidenten vollständig verlassen. Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Anfanglich sind nur 20 Mitglieder anwesend. Die Verlesung der Novelle zu den Zulassungsgesetzen wird fortgesetzt. Abg. Frhr. v. Tümpel (Dp.) wendet sich zunächst gegen den Abg. Langemann und dessen Behauptung vom dem Mangel des Strafgesetzes. Auch die Stellung des Reichstages sei in Würtemberg nicht von so untergeordneter Bedeutung, als der Abgeordnete Langemann dargestellt habe. Am liebsten würde ihm eine vollständige Revision der Strafprozessordnung und des Gerichtsverfahrens, doch begnügt er sich auch mit der gegenwärtigen Abschließung. Auch die Verlesung der zweiten Lesung sollen auf mündlichem Verfahren und eigener Wahrnehmung beruhen. Hübner wendet sich den einzelnen Paragraphen der Vorlage zu, welche er von juristischen Standpunkten aus eingehend behandelt, und spricht sich im allgemeinen wohlwollend zu den einzelnen Bestimmungen der Vorlage aus, welche er an eine Kommission von 21 Mitgliedern verweisen zu sehen wünscht. Abgeordneter Grillenberg (Sozialdemokrat) wünscht, daß sich nicht nur wie bisher Juristen mit dieser Vorlage beschäftigen, sondern daß sich auch das Laienpublikum an der Kritik beteilige. Auf lebhaftes Drängen des Volkes sei die Vorlage eingebracht worden, für die man ja der Regierung immerhin Dank wissen müsse. Leider überläßt aber die Berichtredaktionen die Verbesserung. Wenn die Regierung die Verlesung und die Entscheidung für ungeschicklich Beurteilung einführen wollte, so hätte sie nicht einen Scheiter von unangenehmen Forderungen daran knüpfen sollen. Ein solcher Punkt sei z. B. die geplante Verlesung der Strafkammer mit 3 Richtern, mit welcher man schon früher in Preußen trübe Erfahrungen gemacht habe. Seine Partei sei gegen das Drei-Richterkollegium. Hübner geht hierauf auf die Verhandlung der Fuchsmüller-Angelegenheit in München ein, welche ein ähnlicher Fall sei für die oft festsitzende Beschränkung der Beweisführung. Er erwähnt ferner den sog. Gummischuhprozeß, welcher es bebauernt mache, daß es keine Verurteilungslänge gebe. Sodann erwähnt Hübner die Vorgänge in Dresden, indem er behauptet, daß ein Ministerpräsident, welcher in Dresden in Sachen des Herzogthums entschieden habe, als Aktionär einer Brauerei ein persönliches Interesse an der Angelegenheit gehabt habe. Selbst in Juristenkreisen frage man über die oft ungeschickliche Lage Unterordnung. Er erinnere nur an den Fall Grabauer. Mit dem abgeleiteten Verfahren könnte man einverstanden sein, allein es fehlten alle Garantien dafür, daß die Angeklagten hierbei nicht benachteiligt und schwenkte dreimal ihr Scepter durch die Luft, und siehe da! sämtliche Gefangene wurden zu Nachtgallen. Jedes Jahr erhalten fünfzig ihre Freiheit, und deshalb fingen sie alle aus voller Kehle, wenn die Königin naht, weil eine jede Hoff, jetzt käme an sie die Reihe, entlassen zu werden.

Empört sagte ich meinen Weg fort, — empört über den gewissenlosen Fabrikfabrikanten, der kalten Mutes für seinen Sohn eine der bittersten Enttäuschungen vorbereitet, die ein vertrautes Kinderherz treffen kann.

Der arme kleine Kerl! — Es war ein garter Knabe; in den ersten Tagen der Reise hatte ich ihn häufig hülflos hören, doch das verlor sich sehr bald unter dem Einfluß der feuchten warmen Seife, und er bekam auch allmählich eine frischere Gesichtsfarbe.

Wah nachdem wir das Kap umsegelt hatten, kamen wir in die Region der Winde. Die Segel schlafften, und das Schiff lag wie eine schlafende Schildkröte auf der kaum bewegten See. Unentwäglich ließ hiebte die tropische Sonne herab; der Aether in den Augen schwebte, wer vermischt hätte, auf Deck harisch zu gehen, würde sich die Schenkel verbrannt haben. Die Matrosen langerten beschäftigungslos umher und räuselten, die Hände in den Taschen, oder trachten unter ein ausgepumptes Segel, um den Sonnenstrahlen zu entgehen.

Als ich am zweiten Tage der Winde einmal nachmittags an diesem Sonnenreife vorüberkam, war keinabe die ganze Mannschafft darunter versammelt, und in ihrer Mitte, auf einer Poutre, saß Johnny mit lebhaft glühenden Wangen.

Einer der Matrosen, namens Gibbins, sprach gerade. Ich hörte ihn sagen: „Und wenn wir in das Dock legen, wird uns der Herr Mayor willkommen heißen. Und bei ihm sind keine fünfzig schwarzen Vagen in schwarzroten Gewändern. Und auf ihren silbernen Trompeten blasen sie uns ein Willkommen. Das ist eine Musik, mein Junge, so schön, daß einem dabei das Herz im Leibe hüpfet.“

Es schien also, daß sich das ganze Schiffsvolk zu freiwilligen Verbindeten des thronischen Vaters gemacht hätte. Ich nahm mir sofort vor, im Interesse Gibbins gegen diesen Unflug zu protestieren, und noch an demselben Abend nahm ich Gibbins auf die Seite und machte ihm Vorwürfe über seine unverständigen Phantasieereien.

„Sie denken wohl gar nicht an die unermesslichen Folgen?“ sagte ich. „Wenn mich die ächteren Wirklichkeit dem Knaben in die Augen starrt — was dann? — Ja, wäre er ein Erzwächler, über dessen Leichtgläubigkeit Sie hinter seinem Rücken sich im Häufchen lachen könnten, dann würde ich die

## Das neue Jerusalem.

Von Wilhelm Berger.

Es ist jetzt schon manches Jahr her, seit ich in Sydney zur Rückreise nach Europa ein englisches Segelschiff benutzte, das nach London bestimmt war. Die einzigen Passagiere außer mir waren ein Herr mit seinen achtjährigen Söhnen. Es war ein seltsames Paar: der Vater ein kleiner, düster, kümmerlich aussehender Mann in schwebigen schwarzen Kleidern, der Sohn ein hübscher, aber blasser Knabe mit großen ernteten Augen und langen blonden Locken, der in modischen Anzügen, mit bunten Bändern geschmückt, umher spazierte. Sie waren beständig beisammen und führten ein Leben für sich. Von mir hielten sie sich in auffälliger Weise entfernt, und ich hatte keine Veranlassung, mich ihnen aufzudrängen.

Erst eines Morgens früh, als wir die Berge der Bai von Port Jackson bereits aus den Augen verloren hatte, machte ich ganz unerwartet die Bekanntschaft des Kleinen. Ich hatte die Thür meiner Kabine geöffnet und kleidete mich an, da stand er plötzlich auf nackten Füßen in Hemd und Höschen vor mir, mit einem großen Haubtuch sich den Hals verbindend. Er hatte, diesmal allein, sein Morgenbad genommen, und war auf dem Rückwege zu seinem Vater.

Vertraulich redete er mich an: „Nicht wahr, Daniel, du bist in England zu Hause? — Ich nicht, ich bin in Australien geboren und noch nie in England gewesen. Jetzt aber geh' ich hin. O wie freu' ich mich!“

„Wie heißt du?“  
„Ich heiße Johnny. O, ich weiß schon ganz gut Bescheid von England. Da sind prachtvolle Paläste von Gold und Eisenblech für die Lords und Bischöfe, und der herrlichste von allen ist Windsor Castle, wo die Königin wohnt. Der ist aus einem einzigen Diamanten herausgeschliffen. Und die Königin ist die schönste Frau in der Welt, und sie füttert ihre Pfauen und Paradiesvögel aus einer Schale von Indem. Und immer wenn die Sonne, so daß man gar keine Kerzen braucht. Ach, wenn wir doch erst da wären!“

Während Johnny mit glänzenden Augen diese Schilderung des Landes seiner Sehnsucht entwarf, rief er in den Pausen zwischen den Sätzen seine kühnen Reden trocken. Ich konnte mich des Lachens nicht enthalten. Er kramte sich an mich an.  
Ich mochte ihm nicht ganz und gar widersprechen. „Mit

dem Sonnenchein in England ist es nur so, Johnny,“ sagte ich. „Er bleibt recht oft aus.“  
„Dann kommst du England nicht, Daniel,“ sagte der Kleine hüßig.

In diesem Augenblicke wurde sein Name oben von der Kajüte-terrasse her gerufen. Gleich darauf erschien Johnny's Vater. „Was machst du hier, Johnny?“ sagte er, sichtbar erschrocken. „Und in bloßen Füßen —“

Der Knabe fiel ihm in die Rede: „Denke dir, Vater, dieser Herr sagt, die Sonne scheint nicht immer in England!“ Der Vater wurde verlegen und streifte mich mit einem scheuen Blick. „Mit bloßen Füßen!“ wiederholte er, der Antwort ausweichend.

Aber Johnny ließ ihn nicht entweichen. „Es ist aber doch so, Vater, nicht wahr?“ drängte er.  
Da wandte sein Vater sich halb ab von mir und befälligte in klangloser Stimme: „Die Sonne scheint in England beständig.“

„Sage dem Herrn auch das übrig!“ hat Johnny.  
Und sein Vater fuhr fort, als ob er eine auswendig gelernte Beschreibung hergäbe: „Und der Gebrauch der Kerzen aus einem Beleuchtungsmittels ist, ausgenommen zu Zweckzwecken, in diesem glücklichen Lande vollständig unbekannt.“

Triumpierend blickte Johnny mich an, sein Vater indessen verhielt eine Fortsetzung dieser wunderlichen Unterhaltung, indem er häufig seine Hand ergriß und ihn davonfuhr. Einen tieferen Senzer, der dem Manne dabei entfiel, wußte ich nicht zu deuten. Ich hielt es für unverantwortlich, daß er dem Knaben Märchen als Wahrheit in den Kopf setzte. — Märchen, die sich in nicht allzulanger Zeit als solche ausweisen mußten. Wohl war mir der Zug tiefen Nummers in seinen Gesichtern nicht entgangen, doch war ich weit entfernt davon, die Ursache desselben zu ahnen.

Es verging viele Tage, ehe ich mit Johnny bekannter wurde. Sein Vater hütelte ihn störrisch vor mir und ließ ihn keinen Augenblick von sich. Die beiden waren fast den ganzen Tag auf Deck; entweder spazierten sie Hand in Hand hin und her, oder sie saßen dicht beisammen unter dem Sonnenzelt. Und immer waren sie in eifrigem Gespräch.

Eines Abends hörte ich Johnny's Vater erzählen: „Einmal im Jahre reitet die Königin Victoria aus ihrer milchweißen Stute durch die Straßen in London, und im Tower die Nachigallen singen zu hören. Mit diesen Nachigallen hat es eine besondere Bewandnis. Als die Königin den Thron bestieg, war der Tower voll von Gefangenen. Da ging sie hin

werden. Das das Wiederannahme-Verfahren so bedeutend eingeleitet werden sollte, müßte ernste Bedenken erregen. Der Redner beschränkt sodann die Mißstände, welche sich in Bezug auf den Gerichtsstand der Preije ergeben haben. Abgeordneter Berner (Aussiedler) erwidert zunächst die Frage der Gerichtsstände und schließt sich der Vorlage, die mit der einen Hand nehme, was sie mit der anderen gebe. Auch über den Gerichtsstand der Preije verbreitet er sich ähnlich wie der Vordruder. Er spricht sich für eine bedingte Zurückweisung aus und verlangt, daß man die Richter nur aus Deutschen nehme. Gegen eine Kommissionsberathung habe er nichts anzuführen, von Vuol (Centrum) ist gegen die Wiedereröffnung der Berufung und mündlich statt dessen eine Verbesserung des erstinstanzlichen Verfahrens. Nachdem noch die Abgeordneten Marsguardin, Terino und Garklusk zur Vorlage gesprochen und mehrere Bestimmungen derselben kritisiert haben, wird die Novelle an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung Dienstag, weil am Montag die Instanzkommission tagt. Tagesordnung: Zolltarifnovelle.

Die Inschrift am Reichstagsgebäude. Die Reichstagsbaukommission hat beschlossen, am Reichstagsgebäude die Inschrift „Dem Deutschen Reiche“ anbringen zu lassen. Die Ausführung dieses Beschlusses wird mit erheblichen Kosten verknüpft sein, da ein neues Gerüst aufgebracht werden muß. — Die ursprünglich beabsichtigte Inschrift „Dem Deutschen Volke“ hat also vor den Augen der Reichstagsbaukommission keine Gnade gefunden, trotzdem der Kaiser für sich derselben gewissermaßen sein placet erteilt. Es ist merkwürdig, wie sehr manchen Leuten die Sache vor allem, was nach „Volk“ klingt, in den Knochen steckt. Nun, an der Inschrift ist ja im Grunde nicht allzu viel gelegen. Wenn nur in dem neuen Reichthum künftig eine Politik gemacht wird wie in „Dem Deutschen Volke“ kommt, dann soll das Grotto, das man dem stolzen Bau aufgemauert hat, nicht weiter brechen.

Interessantes aus der Budgetkommission. b. Berlin, 19. Jan. In der Budgetkommission des Reichstages entstand heute bei der Verabreichung des Militäretats die lebhafteste Debatte. Das Kriegsministerium hatte für die Bewehrung der Truppen eine Mehrforderung von 415,000 M. wegen angeblicher Steigerung der Zuchtpreise gestellt. Demgegenüber wurde in der Kommission darauf hingewiesen, daß die Militärbeförderung große Beträge dadurch ansehe, daß nur bestimmte Fabriken zur Substitution zugelassen würden, die einen Ring bilden. Man hätte sich nur zu fordern 200,000 M. ersparen können, wenn man alle Bewerber berücksichtigt hätte. Die Forderung wird daraufhin trotz des Protestes der Regierungskommission mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Verlebene Wirtshaltung. \* Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, hat Kaiser Wilhelm an König Humbert ein überaus freundliches Glückwunschkommunikat geschickt, bezüglich der jüngsten großen Siege der italienischen Truppen in Afrika.

\* Die Zeitungsleitung des Staatsministeriums donerte fünf Stunden; an derselben nahm auch der Reichshoftheaterdirektor Dr. Wobser, der „Nationalliberalen Korrespondenz“, die am Sonnabend früh insolge Verfallschlages geschriebenen.

### Ausland.

Freiwillig-Italiener. In ungarischen Abgeordnetensache tablete am Sonnabend der Präsident der Unabhängigkeitspartei, Jost, die liberale Partei, weil die Fusion mit der Nationalpartei verheißt ist, und schließlich eine zeitige Opposition an. Apponyi verlangt Berücksichtigung der nationalen Bestrebungen, namentlich derjenigen des Nationalpartei. Julius Szapary erhebt den Sieg des Russen gegen den Kronprinz verurteilt den Ministerpräsidenten, die Liberalen seien nicht grundsätzliche Gegner der Fusion.

Sache verstehen; aber so! — Was haben Sie nur davon, daß Sie den Ankeren so zum Besten haben, — daß Sie zu ihm reden, als ob er geradezu zum neuen Jerusalem festgelegt?

Der Seemann starrte mich an seinen erschlenen Augen verwundert an und antwortete flüsternd: „Aber, mein lieber Herr, wissen Sie denn nicht — sehen Sie denn nicht? Das ist ein Weib, weil er wirklich auf der Höhe nach dem neuen Jerusalem ist; weil er — der arme, liebe kleine Bursche — in kein anderes Land jemals den Fuß setzen wird.“

„Um des Himmels Willen, wie kommen Sie zu dieser Einbildung?“ rief ich aus. „Sein Husten ist längst verschwunden... Und sehen Sie doch, nur die gesunde Farbe auf seinem Bilde!“

„Die Farbe — die kennen wir in diesen Breiten. Und sein Husten — warten Sie, bis wir in den Nordostpassat kommen!“ Nachdächtig verließ ich Gibbins. Und nachdem ich eingemalte auf und nieder gewandert war, trat ich in die Knecht, wo eine dunstige Gestalt lehnte und in die Nacht hinausdachte. Ich schämte mich meiner Kurzsichtigkeit, als ich die gestirnte Dalmatier des einarmigen Bräutigams sah. Endlich verstand ich ihn.

„Ich verdirbt leicht seinen Arm: „Mein Herr, ich bitte tausendmal um Verzeihung für meine Unbedachtsamkeit.“

Am nächsten Morgen kesselte ich mich an der Verabschiedung. „Nächst seinem Vater wurde ich Johannis' treuester Gefährte. Vater mochte dich bis jetzt nicht leiden.“ vertraute mir der Knabe an. „Er sagte, du machst mir etwas weiß; jetzt aber hat er's gerne, daß ich mich zu dir halte.“

„Wid waren wir die besten Freunde, Geborn und ich. Vom Morgen bis zum Abend lag ich, — lag mit einer Schwanderte, die mich selbst in Erlöschen versetzte. Aweilen, wenn ich wach im Bette lag, ergriß mich die Angst, daß meine Phantasie mich um mich lassen möchte. Aber sie hielt an; ja, meine Erfindungskraft wuchs sogar. Von allen Dingen aus Liebe, die ich Wort waren, wurde ich der größte.“

Nach einiger Zeit wieder fragte ich Johannis wieder an zu huschen. Und nachdem der Husten eine Woche gedauert hatte, ereignete es sich eines Morgens, als wir beide auf Deck promenierten, daß seine Beine ihm den Dienst verweigerten. Als ich ihn in meinen Armen anstarrte, blinnte er lächelnd zu mir auf: „Ja, ich bin recht schwach. Aber ich werde bald wieder gesund werden, wenn ich erst in England bin.“

Ministerpräsident Baffy sichert den Rumänen die Erfüllung der bereiteten Wünsche der Nationalität zu und entwirft die dann das Programm des neuen Kabinetts. Die Regierung werde die Schritte an der letzten Grundlage in ungarisch-nationaler Richtung führen. Die Regierung ließe sich entscheiden auf dem Standpunkte des Ausgleichs von 1867 und wird die Prinzipien der vorigen Regierung verfolgen, die kirchlich-politischen Geiege durchzuführen und den Ueberfluß des nächstjährigen Etats dem Ackerbau zuwenden.

Griechenland. Das „Berl. Tagebl.“ bringt die Meldung, daß in verlauter Vorlesung die Nachricht vorliegt, der König von Griechenland wolle demissionieren. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht, die übrigens schon vor einigen Jahren einmal aufgetaucht war, liegt nicht vor.

### Halle und Umgebung.

Halle, 20. Jan.

\* Als die letzte Stunde des getrigen Tages sich ihrem Ende zuneigte, begann ein seltsames Leben sich an den Feldern um unsere Stadt zu regen. Ganze Scharen lüchelten in langen Schwärmen vor allen Seiten herbei und sammelten sich auf einem großen Hofe südlich von „Bismarckstraße“ in lautlosem Schwelgen. Als die Uhren von den Thürmen in der Stunde die äufste Stunde schlugen, trat der älteste der Gesellschaft in den Kreis und sprach also: „Genossen und Freunde, hört ihr die Glockenläute erklingen? Sie künden uns den Anbruch einer neuen, glücklichen Zeit. Vorher sind die furchtbaren Tage, in denen wir vogelzeit und geachtet waren und uns nirgend mehr leben lassen konnten, ohne befristet zu müssen, doch irgend ein blutdürstiger Mensch uns eine Ladung Blei in den Leib jagten würde. Vorher sind die Tage, in denen Gotte und Gattin, Eltern und Kinder sich nur schwerzweigt Bewohnt sagten, wenn sie, um ihr Brot zu fuchen, in die Wägen zogen, weil keiner wissen konnte, ob er den anderen am Abend wiederfindet. Vor heute ab sind wir sicher vor den Gefährten unserer Feinde, denn mit dem heutigen Tage, den 20. Januar, beginnt unser Schonenzeit. Und damit fürzte er sich jubelnd auf den nächsten Hofhof und ließ herauf hiehin, und seinem Beispiel folgten alle Säumen die übrigen Hufen. Ja, der heutige Tag hat viel Freude unter das jagbare Wild im Regierungsbezirke Verleibung gebracht; heute nimmt die Schonezeit für Hufen, Wägen, Auer-Wirt und Hufenjennern und Jodelwild ihren Anfang. Aber unter den Feindschmedern ist groß Jammen und Wehklagen ausgebrochen. Es wird lange dauern, bis sie wieder an getrieften Wägen, Hufen, Hufen in Champagnerzeit und ähnlichen Verleibungen sich ein Bene thun können. Dänenbraten, Hufenragout, Hufenbraten, Hufenbraten, das alles dürfen sie in den nächsten Monaten nur noch im Traum genießen, den vollen Genuß dieser weichen dem, der sich doch noch ein Häuschen des Felches, und Dillatessen verlag ihnen der eigene Tisch. Und wenn sie noch will! Wird er nicht gefaßt, so ist ihm seine Strafe sicher. Daß die armen Hufen aufstehen und mit Wehagen die goldene Freiheit genießen, kann man begreifen. Wenn sie noch zwischen Berg und tiefem, tiefem Holz! Immer und „das grüne, grüne Gras“ abfahren, müssen sie lassen befürchten, daß der Jäger nun und schon sie nieder.“ Der zwei eng vereinte Hufenbräuer wurden sich getrennt, wie ein anderes Ziel bedingt.

In einem grünen Thälchen, Da haben einst zwei Hufen, Der eine, der ihm Hufenlein, Der ander, der ihm Hufenlein. Da kam ein grüner Hufenmann Und that das andre Hufenlein. Das thut das andre Hufenlein Gar sehr, gar sehr verziehen.

So etwas kann in der Schonezeit nicht passieren. Unbehindert können die Hufenlein ihren vegetarischen wie ihren muskulistischen Gelüsten schöhnen und sein noch so grüner Sägermann darf sich erdreiften, sie mit seinem Leinwand zu füren. Auch die oben genannten, sehr schmachtlichen Hufenlein die diese Begünstigung. Dafür wird aber morgen große Jagd auf eine Sorte von Hufen abgehalten, die zwar durchaus nicht schmachtlos, darum aber doch in manchen Kreisen nicht weniger begehrt sind als

Grü als wir in den Bassat fahnen, machte die Krankheit, wie Gibbins vordergelagt hatte, rascher Fortschritte. Bald flohnte Johans auf, mit seinen kleinen Füßen auf den Deckboden hin und her zu trippeln; er brachte den Tag auf einem Lager zu, das ihm unter dem Sonnenlicht bereit wurde. Der Kapitän, der einige ärztliche Kenntnisse hatte, bestätigte mir eines Tages, was wir anderen längst als sicher angenommen hatten: „Er wird England nicht mehr erblicken.“ sagte er.

Und doch hatten wir uns alle gerrt. Als an einem wüthigen Frühlingmorgen Kap Hurd in Sicht kam, weinte Johans noch unter uns; aber seine Schwäche war inzwischen so groß geworden, daß er kaum noch ein Glied rühren konnte. Im Laufe des Tages hoben wir ihn mehrere male auf seinen Kissen in die Höhe, damit er das gelobte Land sehen konnte.

„Nimm dein Glas, Osef.“ sagte er zu mir, und sage mir, was du erkennen kannst. Nichts? Du nicht die goldenen Dächer der Paläste schimmern? Siehst du schon in ihren Gärten die Büume mit ihren Früchten von Rubinien und Emaragden?“

„Ich richtete mein Glas auf die wackelnden Felsen und den weißgeschichtigen Leuchthornen darauf und antwortete: „Alles sehe ich schon.“

Johannis' Vater war absteils gegangen; noch länger Zeuge dieses Januars zu sein, ging auch seiner Kräfte. Ich aber hielt bei meinem letzten Kunde aus, und die Matrosen, die diesen Dienst hatten, leisteten mir Gesellschaft. Wir alle vertieften darin, die langsam sich nähernde Küste mit allen Wunderdingen zu schmücken, die wir finden konnten.

Als die Sonne niedergegangen war und die Dämmerung tiefer wurde, stammten plötzlich auf den beiden Spinnern rechts und links die großen Mistkäfer auf.

Wir hatten gerade den Knaben aufgenommen, um ihn nach unten zu tragen. Er lag die blührende Pflanzzeit ausbreiten und fragte, mit einem seiner schwachen Händchen hinführend: „Was ist das?“

„Die beiden Mistkäfer, die du dort siehst.“ erwiderte ich, mich zu meiner letzten Frage aufstehend, „sind die Väternen der beiden Eternischen Hufen Cornelian und Cornoran, die sich zur Hufe begeben haben, um uns zu begrüßen. Siehst du? beide schwingen ihre Väternen um den Kopf — jetzt sind sie dunkel... Gleich“ warnte — gleich kommt der helle Schein wieder.“

„Ach“, riefte Johans sich auf, wie schon ich es doch, zu Hause zu sein!“

Und mit diesen Worten noch auf den Lippen, und das Gesicht wieder von den Thürmen flammte, streckte er sich aus und ging von uns. In das neue Jerusalem! ...

Wädeln und Hufen bei den Gourmands. Morgen ist großes Ordensfest. Sel, wie mancher Weinap kommt da gelassen, und sich in einem Bisang noch leeren Knoscheln niederzulassen; sel, wie flücht der Zuhörer desagten Angewand, wenn er das ist zum ersten Mal mit dem neuen Hufenen schmücken kann, und wäre es auch nur das blaue Band des Kronenordens wätere Befinde. Dem kann niemand entgehen, der sich in Hufe und Wägen befindet, weshalb auch der Hofstand zu hoch steigt: „Dem Verdienste seine Krone.“ Aber trotzdem bleibt es immer noch Wägen, die den Preis eines Ordens nicht zu wärdigen wissen und schände genug sind, dem schönsten Kronenorden einen solchen Solenbraten vorzusetzen.

— (Westenbeiträge der Lehrer.) Vor einigen Wochen gelangte in der Stadtverordneten-Versammlung eine Magistratsvorlage zur Verhandlung, in welcher beantragt wurde, die Westendliche der Lehrer der Stadt Ludwigs a. a. S. um ein auf die Stadtkasse zu übernehmen. Obwohl es sich dabei um einen verhältnismäßig geringen Betrag handelt, auch allgemein anerkannt wurde, daß sich die Stadt der Uebernahme auf die Dauer nicht werde entscheiden können, meinte die Versammlung doch, die Vorlage ablehnen zu müssen, weil angelehrt der miltelständigen der Stadt größte Barankheit gelehrt werden müsse, auch erst die Kommunalhaushaltsreform zu erwarten, die weitere Befestigung auf die Stadtkasse übernehmen werden könnten. Bereits damals war man vielfach darüber erkant, daß die Stadtverordneten-Versammlung, welche zur Vorberweilung der Verpflichtungen hinsichtlich des Ausbaus der Westendliche re. vordringende, in einer verhältnismäßig unbedenklichen Sache sich zu entscheiden bezieht. Es wurden auch die Befürchtungen nach der Wägen hin laut, daß die städtische Oberrealschule, deren Verhältnisse noch nicht endgültig geregelt sind, darunter werden leiden müssen. Diese Befürchtungen haben sich jedoch als unbegründet erwiesen. Wie verlannt, sind nämlich die städtischen Lehrkräfte in den Westendlichen, auf der Oberrealschule, welche diese Woche beginnen sollten, auf Wägen der Schulbehörde suspendiert. Um nun nicht den Schülern der Oberrealschule bzw. deren Eltern die Folgen des ablehnenden Stadtverordnetenbeschlusses aufzubürden, hat der Magistrat eine neue Vorlage in der Angelegenheit an die Stadtverordneten-Versammlung gelangen lassen. Diese Vorlage in der gestrigen Sitzung der Finanzkommission zur Verhandlung und dürfte diesmal angenommen werden.

— (Die Gemeindeverwaltung in Trotha) wäste am Freitag eine Kommission zur Vorbereitung des Gemeindefinanzplans für das Rechnungsjahr 1895/96; gleichzeitig nahm sie Kenntnis von einem Bescheide des fönl. Landratsamtes, wonach die Domäne Gledschentien nicht mehr verpflichtet ist, öffentlichen Wege zu unterhalten. In dem Bescheide wird die Regierung für die Produkt Sachsin die aus dem Separationswesen hervorgehenden Wegean-Verbindlichkeiten einzelner Wägen aufgehoben und den Gemeinden übertragen hat; die letztere dagegen kann die Domäne zu den Gemeindefinanz heranziehen.

— (Vermi.) Der 50 Jahre alte Arbeiter Friedrich Reinde, Wägen 23, wäste seit dem 3. d. vermißt und es wäste bemerkt, daß der Mann sich das Leben genommen hat. Er ist von mittelgroßer, schmächtlicher Gestalt, hat melkes Haar, blonden Vollbart, längliche Gesichtsbildung und blaue Gesichtsfarbe. Verleibet ist er an Langhals, schwarzgrünem Hosenanzug und grauen Filzhüte. Er trägt zwei Strickbänder. Feiner wird der Hufenbräuer Ludwig Schmidt, 15 Jahre alt, vermißt, welcher am 17. d. aus seiner Verleibe in Gledschentien entlaufen ist. Er ist von mittlerer Größe, hellblondes ungefeiteltes Haar, blaue Augen, volle Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe und ist von schlanker Gestalt. Verleibet ist er mit dunkelblauer Saueanzug, Hut, Schuhschuh, Stiefeln mit ungebogenen Ecken und schwarzer Stravate.

### Bund der Landwirthe.

Im weiteren Verlaufe der gestern stattgehabten Versammlung führt Hr. Dr. Krause in seinem Vortrage über die Requisition und die bisherigen Erfolge der Bund der Landwirthe aus, der Bund habe seit seinem Bestehen höchst betrieblende Ergebnisse erzielt. Naturgemäß seien gewisse Kräfte in der Entwidelung zurückgeblieben, andere hingegen nicht weit vorgeschritten, und an der Spitze der Entwidelung ließe der Preis der landwirtschaftlichen Produkte, welche der Bund auf sein Programm verpflichtet fänden. Auch habe der Bund die für landwirtschaftlich-technische Fragen, für Verbesserungsweisen und Reduktionen eingeleitet, weiter seien Abkommen getroffen mit größeren Fabriken, wonach beim Bezug von Waren namhafte Rabatte gewährt werden, und femer der Preis der unterworfen, das Lagerverleibungsgefäße zu reformieren, namentlich hinsichtlich der Gebührenerhebung, an reformieren, der Bund des Bundes sei aber, daß er auf die imige Interessengemeinschaft der Landwirthe hingewiesen habe. Damit leiten auch die wärdigen Erfolge des Bundes, welcher jetzt über 300,000 Mitglieder zähle, zu erklären. Die Stellung des Bundes zu dem Programm der Landwirthebewegung sei die, daß man den besten Schutz gegen den Umkreis in allem festen glunden Mittelstande in der Erhaltung des alten Bauernstandes erblicke. Mit Wehagen schaffe man den Umkreis nicht aus der Welt, sondern durch soziale Reformen; so lange es nicht gelinge, durchgehende Reformen durchzuführen, so lange werde man die Sozialdemokratie nicht unterwerfen, die Landwirthe befähigen können, den Sozialdemokratie bekannt gemacht, haben einen Augenblick wohl Verwirrung geerricht in den Reihen der Gegner, dann sei man genelt geweien, die politische Vergangenheit des neuen preußischen Reiches v. Köller zu reformieren. Als aber alsbald zwei Mitglieder nach den Seiten der Freiheitler der Justizminister, die Stellung und der Landwirtheinteressenminister v. Seydenhagen, ganz unerwartet den bekannten Reich (Wacans) erzielten, die Wehagen in und um Israel ausgebrochen, zumal bekannt geworden, daß ein ausgebrochener Agrarier, der Herr v. Hammerstein-Worten, zum Landwirtheinteressenminister ernannt war. Den Wägenmitgliedern sei bekannt, daß von der neuen Regierung nun nicht gleich alle Befehle erfüllt werden könnten, die neuen Männer beisein aber das volle Vertrauen der Agrarier, welches vorher ganz verloren gegangen war, ohne daß man sich indess der Vertrauenslosigkeit hingabe. Denn man habe die Erfahrung gemacht, daß Wägen in verantwortlichen Stellen nicht immer das erfüllen, was man über vollkommene Wege erwarten noch erwarten konnte. Der Bund der Landwirthe mache nicht grundsätzliche Opposition gegen die Entwidelung, er werde unbefangenen und unparteiisch geprüft und nur alles das werde zurückgewiesen, was nicht zum Wohle der Landwirtschaft geeignet ercheint. Gefordert werde eine Ausgleitung der Folgen der Handelspolitik. Die Regierung möge nicht mit neuen und neuen Mitteln kommen, denn um der Landwirtschaft zu helfen, bedürfte es ganz anderer und durchgreifender Reformen; der Antrag Rants müsse angenommen, der gesetzliche Willkür, die Wägen, mit der Hedemiere oberhalb verschritten werden und eine durchgreifende Reform der Wägen erfolgen.

Der Reichstags-Beisitzer des Reichstagskommissionärs Schrammer-Neudach, erklärte, daß er genügt werde, daß jetzt wichtigen Thesen folgen. Im Reichstags ist man an die politische Agitation gegangen, da würden in kleineren Reichstagsmitgliedern abgehalten und in jedem Mitgliedschaften Mittelstände geführt, aus denen genau zu ersehen ist, wer in den einzelnen Reichstagsmitgliedern noch mit dem Bund angehörit. Dadurch ist erreicht, daß in einem Teile alle Reichstagsmitglieder, sogar die Reichstagsmitglieder des Bundes sind. Man möge den Reichstagsmitgliedern nicht zu gering achtet; der Mann könne viel leisten in der praktischen Agitation. Wo es nicht recht gehen wolle, müsse auch



**Paul Schauseil & Co.**

Bankgeschäft

Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.  
Reichsbank-Giro Conto. — Fernsprecher No. 577.

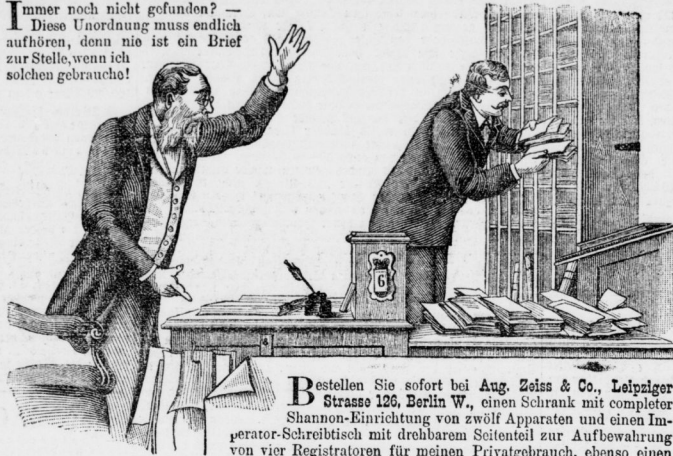
Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).  
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.  
Wechsel-Verlosungs-Controle.  
Einslösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung  
von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.  
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen

**Sonst!**

Immer noch nicht gefunden? — Diese Unordnung muss endlich aufhören, denn nie ist ein Brief zur Stelle, wenn ich solchen gebrauche!



Bestellen Sie sofort bei Aug. Zeiss & Co., Leipziger Strasse 126, Berlin W., einen Schrank mit completer Shannon-Einrichtung von zwölf Apparaten und einem Imperator-Schreibtisch mit drehbarem Seitenteil zur Aufbewahrung von vier Registratoren für meinen Privatgebrauch, ebenso einen illustr. Catalog sämtl. neuen Bureaux-Einrichtungen, sowie Prospekte über die Barlock-Schreibmaschine, Schnell-Copirmaschine, Hauptbuch- und Städte-Register.

**Jetzt!**

Schon gefunden?  
Endlich Ordnung geschaffen!



Ich muss wirklich gestehen, dass der Shannon-Registrator der einzig praktische Apparat zur Aufbewahrung von Schriftstücken ist und keine Firma sollte die einmaligen Anschaffungskosten scheuen, denn der Apparat kostet nur M. 6.60, bei 10 jähriger Garantie, und Ordnung ist das wichtigste in jedem Geschäft.

**Hosen-Schon-Apparat.**

D. R. P. 18390.  
Oesterr. Pat. 1834.  
Ungar. Pat. 38328.  
Tausende in Gebrauch.  
Liste mit Anerkennungen gratis. Preis franco 1 Mk., Nachnahme extra 30 Pfg.  
3 Stück Mk. 2,70 franco.

**Vorzüge:**  
Eingehängte Beinkleider spannen sich in Folge eigener Schwere, wodurch Falten, Knäcke und Kates vermieden werden. Der Stoff geht nicht ein — Beinkleider stets wie frisch gebügelt. Im Kleiderschrank nehmen sie sehr wenig Raum ein. Hervorholen auch ganz von hinten äusserst bequem, ohne davorhängende abnehmen zu müssen. Beinkleider jeder Stärke und Breite können eingespant werden.

Construction einfach, dauerhaft und elegant. Beschläge vernickelt, Holztheile Ebenholz Imitation. Zu beziehen von **E. R. Hartmann, Weissensee-Berlin 3.**

Anerkennungsschreiben.  
Ihren Hosenmacher habe ich erhalten, ersuche mir noch 1 Dutzend solche Hosenmacher p. Nachnahme zu senden.  
Landshut i. Bayern, 1. 9. 94.  
Alois Kohndorfer. (ar)

Für den Einzelgeheil beantwortlich: W. Köhler in Halle.

**PATENT-Muster- u. Marken-Schutz**  
C. KESSELER Patent-Bureau BERLIN, NW. 7  
besorgt: Dorotheen-Str. 32  
PROZESSOR PATENT-RECHT

Gegründet 1878 — Hallesche —  
**Jalousie- und Rolladen-Fabrik**  
HALLE a. S. \* Franz Rudolph \* Krausenstr. 16.

**Centralheizungs-Anlagen.**

Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittelst Schöndred oder Abdampf- Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Zugregulator und Präzisionsregulierung der einzelnen Ofen, **Warmwasserheizungen und combinirte Systeme** für Privats. Öffentliche Gebäude und Fabrike; **degl. Trofenanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampfbäder, Warmwasserbereitung etc.** sowie Ausführung von Reparaturen übernehmen  
**Dicker & Werneburg, Thurmstr. 123, Fernspr. 31.**

**Die Zahl 3535 000**

Ist von mir im Jahre 1894 im Verkauf meiner **Havanillos** erreicht worden und spricht dies wohl am besten für die Güte und Billigkeit.  
**500 Stück für nur 7 Mk. 80 Pfg.**  
Jeder Versuch ohne Risiko, da ich Zurücknahme oder Umtausch garantire.  
Versandt gegen Nachnahme franco. Tausende Anerkennungen.  
**Rud. Tresp, Neustadt Westpr., 1. Cigarren-Fabrik.**

**Metall-Druckerei**  
mit Stahlbeteib für Bau- u. Architekturarbeiten.  
**August Haupt,**  
Stenographen- u. Copierstr. 19.



Die Expeditionen der Saale-Zeitung befinden sich  
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Hauptgebäude).  
Druck 1. Weibstätt und Unterhaltungsgelast